

**Aus dem Buch**  
**„Niemand ist jemals ein Opfer!“**  
**von Uwe Sananda<sup>1</sup>**

Nadine legt das inzwischen eng beschriebene Blatt weg.

»Sie kennen meine Methode?«

»Ich fand unter Psycho-Kinesiologie etwas im Internet. Aber wenn ich ehrlich sein soll, wie das in der Praxis geht, ist mir absolut unklar.«

»Okay. Also, alle Krankheiten fangen in unserem Geist an. Unbewältigte, seelische Konflikte machen uns krank. Und genau so gut wie wir uns krank machen können, können wir uns auch heilen. Haben Sie damit ein Problem?«

»Nee. Mir ist schon klar, dass ich mein eigener Virus bin.«

»Gut.« Nadine steht auf. »Im Oberarm gibt es einen Muskel, den Deltamuskel. Dieser Muskel untersteht nicht der üblichen, willkürlichen Kontrolle. Er ist sozusagen direkt mit dem Unterbewusstsein verbunden. Ich will Ihnen das mal demonstrieren. Können Sie bitte aufstehen.«

Ich stelle mich vor Nadine auf.

»Und nun den rechten Arm ausstrecken und halten.« Nadine drückt leicht auf meinen Unterarm, ich habe kein Problem, den Druck zu erwidern, mein Arm bleibt stehen. »Gut«, sagt Nadine. Dann vollführt sie eine ziemlich einfache Bewegung in Höhe meines Bauches. »Und halten«, weist sie mich an.

Ich setze alle Kraft ein, die mir zur Verfügung steht. Aber mein Arm bricht. Wie ein ausgetrockneter Ast. Zack - und er ist unten. Ich schüttele ihn aus, alles fühlt sich wieder richtig und gut an.

Nadine geht drei Schritte zurück und kommt dann auf mich, sehr konzentriert, zu. »Und halten.«

Und mein Arm hält.

»Sie können sich wieder setzen.«

Nadine lässt sich im Schneidersitz auf ihrem Sessel nieder. »Das war das Prinzip. Erst hatten Sie ihre Energie. Und der Arm war stark. Mit meiner Handbewegung nahm ich Ihnen die Energie. Und der Arm wurde schwach. Und als ich auf Sie zuing, übermittelte ich Ihnen Energie.«

Ich hatte mich in meinem Sessel wieder eingerichtet.

»Ich bin verblüfft. Aber es gefällt mir.«

---

<sup>1</sup> <http://myblog.de/Sananda>

»Sie wollen also weitermachen?«

»Ja.«

»Ich sage übrigens Kinesiologie der Seele«, schließt Nadine die Einführung. »Oder noch lieber *Heilung im Inneren*. Das hört sich einfach richtiger an.«

»Stimmt. Und viel weniger nach Psychoklempnerei. Oder Apparatemedizin. Gefällt mir«, stimme ich zu. Und wiederhole: »Heilung im Inneren.« Gefällt mir wirklich. Und wem würde es schon nicht gefallen?

Ich liege auf dem Rücken auf der inzwischen von der Wand gezogenen Liege und strecke meinen rechten Arm hoch. Nadine umfasst ihn knapp unter dem Handgelenk. »Und halten.« Sie drückt, ich halte den Druck aus, mein Arm steht. Sie macht wieder die Bewegung über meinem Bauch. Mein Arm gibt nach.

»Jetzt bitte Daumen und kleinen Finger der linken Hand zusammenlegen.« Nadine macht mir es vor. »Und halten.« Und ich halte.

»Dasselbe jetzt rechts. - Und halten.« Und ich halte wieder.

»Gut«, stellt Nadine fest. »Wir fragen nach der Fremdbestimmung. Liegt ein solches Geschehen bei Ihnen vor?«

»NEIN.« Was für einen starken, unnachgiebigen Arm steht. Wie ein »JA« für einen nachgiebigen Arm stehen wird.

Nadine fährt fort: »Wir suchen nach dem Thema von heute. Ist es die Muskelschwäche?«

»NEIN.«

»Ist es der Eisenring um die Brust?«

»JA.«

»Ist es der untere Rücken?«

»NEIN.«

Nadine lässt meinen Arm los und erklärt: »Wir haben jetzt ein Thema für diese Sitzung. Jetzt schauen wir nach, ob hinter dem Eisenring ein USK, ein unbewältigter, seelischer Konflikt, steht.« Sie fordert meinen Arm. »Verbirgt sich hinter dem Eisenring um die Brust ein USK?«

»JA.«

»Ist dies ein USK der Gegenwart?«

»NEIN.«

»Ist dies ein USK aus der Vergangenheit?«

»JA.«

»Wir wollen wissen wann. Konzeption bis Geburt?«

»JA.«

»Konzeption?«

»JA.«

»Schwangerschaft?«

»NEIN.«

Nadine legt meinen Arm sanft neben mich auf die Liege.

»Dieser USK stammt aus der Zeit ihrer Konzeption, also dem Moment ihrer Zeugung.«

Ich grinse etwas verlegen über den Begriff Zeugung, zweifle dann: »Und ich habe das mitgekriegt?«

»Sicher. Ihr Unterbewusstsein ist ihre vollständige Bibliothek. Es verfügt über alle Erfahrungen, die Sie jemals gemacht haben.«

»Okay.« Ich stelle das Grinsen ein. Und empfinde ziemliche Neugier auf das, was ich so alles weiß.

»Okay«, Nadine greift wieder nach meinem Arm.

»Dürfen wir nun das Gefühl erfahren, um das es dabei geht?«

»JA.«

Nadine nimmt aus dem kleinen Regal hinter sich ein querbeschriftetes Blatt. Ich strecke ihr meinen Arm entgegen und sie fragt nacheinander die wichtigsten Organe ab. Sie deutet jeweils auf die zugehörige Stelle in meinem Körper. Bei Niere bricht mein Arm. »Also ist es die Niere.«

Jetzt fragt Nadine die der Niere zugeordneten Gefühle ab, sie sind allesamt negativ und ich denke, dass ich auf jedes davon locker verzichten könne. In diesem Moment gibt mein Arm nach. Ich erinnere mich, dass Nadine nach: »Ich gehöre nicht hierher.« gefragt hat. Und nun fragt sie mich: »Können Sie damit was anfangen?«

»Und ob. In meiner Jugend war ich immer der Meinung, dass ich nicht dorthin gehörte, wo ich war. Und seit meinem Crash denke ich das unentwegt.«

»Okay, schauen wir weiter. Ist dieses Gefühl ihr ureigenstes Gefühl?«

»NEIN.«

»Wurde es auf Sie übertragen?«

»JA.«

»Von einer Person?«

»Nein.«

»Von zwei Personen?«

»JA.«

»Von Ihren Eltern?«

»JA.«

»Brauchen wir noch mehr Bewusstwerdung zu diesem USK?«

»JA.«

Nadine wendet sich von meinem Arm ab und mir zu:

»Fällt Ihnen dazu was ein?«

»Na ja. Wir waren nicht unbedingt begütert. Vielleicht sahen meine Eltern wirtschaftliche Schwierigkeiten auf sich zukommen. Zumindest könnte ich mir das vorstellen.«

»Fragen wir einfach mal nach.« Und Nadine nimmt meinen Arm. »Beruhen die Ängste ihrer Eltern auf wirtschaftlicher Basis?«

»JA.«

»Glauben ihre Eltern, dass sie sich Sie nicht leisten können?«

»JA.«

»Spricht etwas dagegen?«

»NEIN.«

»Brauchen wir jetzt noch mehr Bewusstwerdung zu diesem USK?«

»NEIN.«

»Haben Sie noch Fragen? Oder ist alles für Sie klar?«

»Hört sich für mich bisher alles plausibel an.«

»Gut. Dann fragen wir nach der Methode, mit der wir entkoppeln sollen. Klopfakkupressur?«

»JA.«

Nadine lacht. »Da haben Sie sich die bequemste Art ausgesucht.« Sie stellt sich ans Kopfende der Liege und legt ihre Fingerkuppen leicht auf meine Stirn. Und trommelt sanft und fordernd klopfend. Ich genieße den Rhythmus und schließe die Augen. Nach einiger Zeit, eine Bestimmung ist mir nicht möglich, es können Sekunden, aber auch Minuten gewesen sein, hört sie auf und geht wieder an die Seite der Liege zurück. Ich lasse die Augen noch geschlossen, suche den Nachhall des Trommelns in mir. Dann schlage ich die Augen auf und sehe für einen kurzen Augenblick, wie Nadine konzentriert ihre Augen auf eine unbestimmte Entfernung eingestellt hat. Dann ist dieser Augenblick vorüber und sie zurück. »Und, wie fühlen Sie sich?«

»Wäre normal die falsche Antwort?«

»Hier gibt es kein Richtig und Falsch. Nur Dienliches.« Nadine nimmt wieder meinen Arm. »Sagen Sie bitte: >Ich gehöre nicht hierher<.«

Ich sage es, aber mein Arm bleibt fest und oben.

»Gut. Damit ist dieser USK beseitigt. Sie können aufstehen.«

Ich wälze mich mit der Anmut eines gestrandeten Wals auf die Seite und drücke mich mühsam in eine sitzende Stellung. Dort zwingen mich die Schmerzen zu einer Pause. Ich mache die flapsige Bemerkung: »Ist ja eigentlich schon ziemlich hart, wenn man so

unvermittelt erfährt, dass einen die eigenen Eltern nicht gewollt haben.«

»Sie müssen sich immer vor Augen halten ...«, Nadine klingt besorgt: »...dass wir hier nur die Auffassung ihres Unterbewusstseins erfahren.«

»Also so was wie eine einseitige Berichterstattung?«

»Genau«, und Nadine lächelt wieder.

»Klar. Ich habe mir einfach was subjektiv zurecht gemacht.«

»So können Sie das sehen.«

Ich bringe mich endgültig auf die Füße. Nadine schiebt die Liege wieder an ihren Platz an der Wand und ich lasse mich im Sessel von vornhin nieder. Nadine setzt sich gegenüber: »Wie fühlen Sie sich jetzt?«

Ich horche in mich hinein und glaube zu erkennen, dass ich mich besser als vor der Sitzung fühle: »Irgendwie leichter.«

»Sie haben ja auch dort mächtig Ballast abgeworfen.« Nadine zeige auf die Liege neben mir. »Und ansonsten seien Sie einfach gespannt und beobachten Sie, was Ihnen passiert.«

»Okay. Kann ich noch einen Termin haben?«

»Wie wäre es in genau einer Woche?«

»Okay.« Ich schalte mein Handy ein und speichere den Termin unter Besprechungen ab. »Wunderbar. Ich bin jetzt schon neugierig.«

»Neugier ist gut. Sie fördert die Lust auf Veränderung.«